

Poltrots Rechte zuckte krampfhaft, doch faßte er sich. Sein Mund verzog sich zum Lächeln. Gnädiger Herr! sagte er, halb mit Laune, halb mit Bitterkeit: in der Liebe hab' ich kein Glück, alles was ich in ihrem Dienst ergreife, mißlingt mir — Anna Groslot hat es bewiesen, deshalb, gnädiger Herr, wendet Euch an einen glücklichern Unterhändler als ich bin, für jede andre Unternehmung bin ich Euer treuer, bereitwilliger Diener, Ihr habt über mein Blut zu befehlen, aber ich wiederhole es: in der Liebe hab' ich kein Glück!

Und doch waret Ihr, so wie ich hörte, schon verlobt? unterbrach ihn der Herzog.

Ja, gnädiger Herr! erwiderte Poltrot kalt, doch glühte Wuth in seinem Innern.

Und mir ist, als ob man mir gesagt hätte, irgend ein unglückliches Ereigniß habe Euch getrennt?

So ist's, gnädiger Herr! erwiderte Poltrot mit Ruhe, doch sein Auge blickte scharf auf Guise, wie der Falke auf seine Beute.

Und Eure Braut hieß —

Adeline Walbrun!

Walbrun? Walbrun? sagte Guise nachdenkend. Hab' ich doch den Namen schon irgendwo gehört.

Wohl möglich, gnädiger Herr! unterbrach ihn Poltrot, und alle Leidenschaften waren in ihm aufgeregert; doch faßte er sich. Ihr seht aus dem allen, fuhr er gefassen fort: daß ich zu dem Auftrage nicht taue. Wie ich Euch gesagt, gnädiger Herr, wo ich bei Frauen meine Hände im Spiel habe, mißglückt mir alles. Nur einen Rath untersteh' ich mir Euch in dieser Sache zu geben. Verhindert alle Mittheilungen des Fräuleins an und von dem Prinzen. Ihr wißt, wie schwer dieß, trotz seiner Gefangenschaft, ist; es finden sich immer noch eigennützig Seelen; nur wenn sie sich von ihm vergessen glaubt, und Ihr in dieser Zeit nur den theilnehmenden Freund gegen sie zu spielen vermögt, nur dann könnt Ihr, gnädiger Herr, Euerm Ziel Euch nähern. Doch hiezu bedürft Ihr eines treuen, wachsamem, verschmitzten Dieners, den Ihr in Onjain der Person des Prinzen nahe bringt.

Und diesen könnt' ich in Euch finden, Herr von Meré? fragte Guise schnell, und sein Feuerauge faßte Poltrot fest.

Ich glaube kaum, erwiderte dieser gleichgültig; daß Ihr diesen in mir finden würdet. Wo ich mit dem Schwert drein schlagen, wo ich offen und frei, wie es mir in meiner Brust ruht, zu Gunsten meines

gnädigen Herrn von Guise sprechen kann, da mögt Ihr Euch auf meine Treue, auf meinen Arm, auf meinen Kopf verlassen; wo aber List und schleichende Beharrlichkeit von nöthen ist, da fürcht' ich fast, gnädiger Herr, meine Treue allein würde Euren Wünschen nicht ganz genügen.

Ihr seyd sehr bescheiden, sagte jetzt Guise, von der Ruhe und dem Gleichmuth Poltrots getäuscht. Ihr habt mir schon zu viel Beweise Eurer List, Eurer Beharrlichkeit, Eurer Treue gegeben, um in Euch nicht den Mann zu finden, der mir in Onjain auch noch auf andere Weise nützen kann. Ausser dem, was das Fräulein betrifft, sollt Ihr noch Verhaltungs-Befehle von mir in Hinsicht des Prinzen erhalten. Ich traue der Königin nicht, und der Prinz muß ganz in meinen Händen bleiben. Ihr versteht mich. — Poltrot verneigte sich. — Doch jetzt, fuhr Guise fort: muß ich zum Empfang des Hofes. Morgen früh erwartet mich hier — und dann macht Euch schnell zu Eurer Reise fertig.

9.

Schweigend ritt Adeline neben Poltrot. Den ganzen Weg von Paris hatten beide sich nur wenig mitgetheilt; doch als sie jetzt aus einem Walde herausstraten und im Purpurglanz der Abendsonne die grauen Thürme des alten Schlosses vor sich liegen sahen, hielt Poltrot an. Sein Blick ruhte lang' und ernst auf den ehrwürdigen Mauern. Er faßte des Mädchens Hand und in seinen Augen leuchtete eine sonderbare Gluth. Bald sind wir am Ziele, Adeline! rief er.

Wie meint Ihr das? fragte die Jungfrau, aus ihren wachen Träumen erschreckt, und ihre Hand fuhr unwillkürlich nach dem Herzen.

Jenes Schloß ist Onjain, rief er: jene Mauern, jener hohe Thurm, der einzige, den der Zahn der Zeit verschonte, schließt jetzt den Helden unsers Glaubens, den edlen Prinzen von Condé, ein. Dorthin geht unser Weg, Adeline! Ihn zu befreien, eh' ich zur Blutrache schreite, ist mein fester Wille. Condé frei! Guise todt! und — der Glaube siegt, die Palme ist mein! — Hast Du das Schreiben wohl verwahrt, was Dir das Fräulein von Limeuil gab?

Es ruht an meinem Herzen, — erwiderte das Mädchen.

Nun dann mit Gott! rief er, gab seinem Rosß die Sporen und sprengte dem Schlosse zu.